



Verband der Schweizer Studierendenschaften
Union des Etudiant-e-s de Suisse
Unione Svizzera degli Universitari
Uniun svizra da studentas e students

Laupenstrasse 2
CH – 3001 Bern

Tel. +41 31 382 11 71
Fax +41 31 382 11 76

info@vss-unes.ch
www.vss-unes.ch

An die Medien

Bitte beachten: KEINE Interviewanfragen am 04.09. vor 17h15

Bern, 04.09.2008

Pressemitteilung

Resultate der Studierendenumfrage 2008: Soziale Herkunft entscheidend für Bildungsteilhabe und Studienerfolg. Studierende oberflächlich zufrieden – enorme Probleme in den Details

Es wird eine Umfrage bei den Studierenden zum Bologna-Studiensystem angestrengt und heraus kommt, dass 80% zufrieden sind, dass aber die soziale Herkunft sowohl für die Bewertung des eigenen Studiengangs als auch für Studienwahl, Studienerfolg, und Absichten für die Weiterführung des Studiums entscheidend ist und das Studiensystem an sich, bzw. seine ungenügende Umsetzung, zur Kumulation bestehender Probleme beiträgt.

Das hat die vom VSS gemeinsam mit der CRUS und dem VSH und unterstützt durch das Observatoire de la vie étudiante der Universität Genf im März 2008 durchgeführte Umfrage (repräsentative Stichprobe) hervorgebracht. Die Rücklaufquote von 41,6%, mit 4690 gültigen Fragebögen, erlaubt es, gesicherte Aussagen über die Studienbedingungen an den Universitäten in der Schweiz zu machen.

Auf den ersten Blick scheint die Umfrage ein sehr positives Bild zu zeichnen. Doch Vorsicht: **Fast die Hälfte der befragten Studierenden gibt an, dass ihr Studiengang nutzlose Obligatorien enthält. Knapp 40% finden ihren Studiengang zu starr und fast 30% finden, dass wichtige Veranstaltungen fehlen.** Auch gibt es grosse Probleme und eine sehr unterschiedlich Handhabung der ECTS Kredits an den Hochschulen: Mehr als 80% der Studierenden geben an, dass es in ihrem Studiengang bei der Verteilung von Kreditpunkten grosse oder sehr grosse Unterschiede zwischen den Veranstaltungen gibt.

Rund 40% der Studierenden geben an, dass sie ihr Studium nicht innerhalb der Regelstudienzeit abschliessen können. Es zeigen sich dabei deutliche Unterschiede aufgrund der sozialen Herkunft der Studierenden: Wird der Lebensstandard positiv eingeschätzt, geben zwei Drittel an, rechtzeitig abzuschliessen. Bei einer negativen Bewertung des Lebensstandards sind es nur 45% – also nicht einmal die Hälfte dieser Studierenden! Regelmässige Erwerbstätigkeit (70%; und ein Drittel aller Studierenden regelmässig mit durchschnittlich 13,4 Stunden pro Woche) ist eine Hauptursache, allerdings gibt auch von den nicht Erwerbstätigen ein Drittel an, nicht in der Regelstudienzeit abschliessen zu können. Dies ist höchst bedenklich und verweist auf ungelöste Probleme bei der Organisation der Studiengänge.

Drei Viertel der Bachelor-Studierenden möchten einen Master absolvieren, während 4% sich dagegen entschieden haben und 20% noch unsicher sind. Die Unterschiede zwischen den Fachbereichen sind dabei sehr gross. Die Einschätzung der eigenen Lebensumstände beeinflusst den Entscheid: Eine negative Bewertung erhöht den Anteil der Unsicheren und den Anteil derjenigen, die sich gegen einen Master entschieden haben. Dabei handelt es sich allerdings nicht um einen direkten Effekt, sondern **Studierende mit schwierigen Lebensumständen sind weniger zufrieden mit ihrem Studium und streben deswegen häufiger keine Fortsetzung desselben an.**

Der Anteil an Master-Studierenden, der bei der Anerkennung des Bachelors Probleme hatte, variiert stark nach Ort des Erwerbs: An der gleichen Hochschule hatten knapp 4% Probleme, während **beim Übertritt von einer FH oder PH fast zwei Drittel Probleme hatten. Fast 20% mussten Prüfungen wiederholen, während 73% zusätzliche Kreditpunkte erwerben mussten. Diese Zahlen verdeutlichen, dass der Übertritt vom Bachelor zum Master (noch) nicht so reibungslos funktioniert,** wie er es sollte. Wenn eine von 20 Personen, welche ich Studium an der gleichen Hochschule fortsetzen will, dabei auf Anerkennungsprobleme stösst, kann dies nicht nur auf Wechsel der Studienrichtungen zurückgeführt werden und bleibt erklärungsbedürftig!

Die ersten Ergebnisse der Umfrage können nicht alle offenen Fragen beantworten. Auch nach der vollständigen Auswertung und Publikation der Ergebnisse – welche bis Ende 2008 geplant ist - werden wir nicht alle geklärt haben. Deshalb braucht es aus Sicht des VSS eine periodische Wiederholung dieser Umfrage bis zur vollständigen und korrekten Umsetzung des Bologna-Prozesses.

Vom Anfang des Bologna-Prozess an, hat VSS auf problematische Aspekte und Nebenwirkungen der Reform aufmerksam gemacht. Was von mehreren qualitativen Studien und Berichte schon bewiesen wurde, findet jetzt mit dieser Ergebnissen auch quantitative Bestätigungen:

Denn wenn aus diesen ersten Ergebnisse eines deutlich geworden ist, dann dass an den Schweizer Hochschulen noch viel zu tun bleibt.

Viele Regelungen, Richtlinien und Empfehlungen wurden in den letzten Jahren auf nationaler Ebene verabschiedet: nun muss man vom internen Absichtspunkt schauen, was und wie realisiert wird. Diese Umfrage ging genau in dieser Richtung, **die Rolle der Studierenden und dessen Beteiligung an diesem Verfahren ist selbstverständlich und unbestreitbar.** Der VSS, wie auch seine Sektionen - d.h. die lokalen Studierendenschaften - sind gerne bereit, sich am weiteren Prozess konstruktiv zu beteiligen!

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte ab 17h15 an:

Sarah Gerhard, VSS Vorstand, Tel. 076 531 60 72 (Deutsch) oder

Elena Nuzzo, comité exécutif de l'UNES, tél. 079 235 84 86 (Französisch und Italienisch)

Fussnote:

Die Soziale Selektion beim Zugang zu den universitären Hochschulen in der Schweiz ist im Vergleich mit anderen Bologna-Ländern ausserordentlich scharf. So geben 56% der befragten Studierenden an, dass mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt. Zum Vergleich: 2006 hatten in der Schweiz nur gerade 30% der Bevölkerung einen Hochschulabschluss!